

## Zweites Kapitel.

Wohl denen, die das Gebot halten und thun immerdar recht.

Ps. 106, 3.

Still und fleißig arbeitete Martin, nachdem er ein wenig Speise zu sich genommen hatte, am Webstuhl und ließ das Schifflein mit so ernstiger Hand durch die künstlich aufgespannten Fäden des Gewebes fliegen, als ob er jede am Morgen versäumte Minute durch verdoppelte Anstrengung wieder einbringen wolle. Walther lief indeß in den verschneiten Wald hinaus, um eine neue Tracht Holz zu holen, da der Vorrath von heute Morgen schon wieder auf die Neige ging. Der Frost war scharf, und das Feuer mußte den ganzen Tag im Ofen lodern, wenn es in der Stube, die zugleich die Kammer der kranken Mutter mit heizen mußte, hübsch warm bleiben sollte.

Hurtig trabte der muntere, frische Knabe den steilen Bergabhang hinauf, leichten Fußes über die gefrorene Schneedecke hinweg, die unter seinen Schritten krachte und knitterte, und hauchte nur von Zeit zu Zeit in die Finger oder schlug die Hände um den Leib zusammen, um der grimmigen Kälte einigen Widerstand entgegen zu setzen. Im Uebrigen schien er sich nicht viel darum zu kümmern, obgleich auch seine Backen blau und sein Näschen ganz roth gefroren waren. Wer ihn gesehen hätte, den armen Buben, in dem kalten, winterlichen Forste, mit seinem leichten, elenden Leinentittel, durch den der Wind pffiff, mit seiner schlechten Fußbekleidung, welche aus nichts bestand, als aus einer Art Sandalen von mancherlei Tuchläppchen, die nur nothdürftig die Sohlen schützten, — er hätte sicherlich mit ihm empfunden. Und doch machte Walther gar nicht die Miene, als ob er des Mitleids bedürftig sei;